

Das Soziale Kapital als Weg aus der Wirtschaftskrise

(Artikel in gekürzter Fassung erschienen im Magazin Terrafair Nr14 vom April 2009)



Foto: Gottlieb Duttweiler als Redner (Quelle: MGB, Zürich)

Der Zustand der Wirtschaft weltweit und in der Schweiz präsentiert sich heute besorgniserregend. Wohl haben wir noch eine ausgezeichnete Versorgung, volle Läden bis ins hinterste Bergtal und immer billigere Preise für Artikel des Konsums. Jedoch blättert der Verputz, bereits brechen einzelne Brocken aus Wänden und Decke und das Gebäude des heiligen Markt- und Konkurrenzdenkens hat bedrohliche Risse bekommen. Die Schlagzeilen dazu liefern die serbelnden Banken, die hohen Bonizahlungen und die geistlosen Manager ohne Rückgrat. Die bisherigen Rezepte gegen diese Katastrophen sind aber gelinde gesagt unbrauchbar. Es bräuchte dringend eine Einsicht, in das, was heute eigentlich vorgeht. Was in der Wirtschaft falsch läuft, sagte Gottlieb Duttweiler bereits 1938 in prägnanten einfachen Worten: „*Der Geist muss grösser sein, als der Apparat.*“¹

Gottlieb Duttweiler, der Begründer der Migros und lange Jahre der führende Kopf und das mahnende Gewissen der Wirtschaft in der Schweiz, ist 1962 verstorben. Seine Idee des *Sozialen Kapitals* ist heute jedoch brandaktuell, ja sie ist einer der wenigen Gedanken, die einen echten Weg aus der Wirtschaftskrise aufzeigen. Duttweiler hat in den schweren Zeiten des zweiten Weltkrieges, aber auch danach in den leichtlebigen Fünfzigerjahren immer wieder klare Worte gesprochen und auch danach gehandelt. Seine Grundhaltung kann umschrieben werden mit den Worten: „*Das Kapital muss dienen*“ - Welch ein unglaublicher Kontrast zu den Aussagen heutiger Wirtschaftsführer!

Ein weiteres sehr aktuelles Zitat von ihm: „*Die Superkonjunktur mit dem zu leichten Geldmachen hat leider kein grosses Klima des Denkens geschaffen. Geldmachen steht im Zentrum. Der Franken wird immer mehr zum Allgemeinnehmer des Handelns, nicht nur in Industrie, Handel und Finanz, sondern menschlich allgemein.*“²

Das trifft ebenfalls ganz auf heute zu. Noch nie sind das Denken und die Vernunft so weit aus dem wirtschaftlichen Leben verschwunden, wie jetzt. Aber Duttweiler wies nicht nur auf

¹ Die Tat 2. Dez. 1938

² Wir Brückenbauer, 4. Mai 1956

Misstände und Probleme hin, sondern er zeigte auch auf, wie sie zu lösen wären: „*Mit aller Macht: Den Menschen in den Mittelpunkt des Wirtschaftsgeschehens anstatt den Franken! Der Wille zum Dienen soll der Schlüssel zum Verdienen sein.*“³

Diesen Schlüsselsatz müssten wir uns zu Herzen nehmen. Wirtschaft ist nicht Geldverdienen, Wirtschaft heisst auch nicht Gewinne machen auf Kosten anderer, nein, Wirtschaften heisst, die Bedürfnisse der Menschen nach gesunden und intelligenten Produkten und die Bedürfnisse nach würdiger und sinnvoller Zusammenarbeit möglichst für alle optimal zu Lösen. Eine grosse Aufgabe, zugegeben, aber eine für die es sich lohnt zu arbeiten.

Zum Abschluss dieses kurzen Beitrages eine Anregung, um sich weiter in die Gedanken Duttweilers zu vertiefen: „*Darum geht es: Äusserer Wohlstand muss zu innerem Reichtum werden.*“⁴ Erst wenn wir mit ganzer Kraft diese zentrale Aufgabe angehen, die wir in den äusserlich reichen Ländern des Nordens schon lange vor uns herschieben, kann die Finanzkrise in ihren Wurzeln gemeistert werden.

Flexibles – Verein zur Förderung neuer Arbeitsformen, Seefeldstrasse 27, 8008 Zürich
mail@flexibles.ch www.flexibles.ch

³ Eine Brücke in die Zukunft – Jubiläumsschrift des Migros-Genossenschafts-Bundes 1925-1955

⁴ Wir Brückenbauer, 9. Sept. 1955